Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 106. **Montag, den 7. Mai 1906.** **38. Jahrgang.**

Eugenie von Montijo

Noch lebt eine Königin von Hannover, eine Kaiserin von Mexiko, eine Kaiserin von Frankreich.

Eugenie von Montijo ist die unglückseligste von allen. Denn sie führt kein reiches Innenleben wie Marie, die altenburgische Prinzeß, die im fernen Gmunden im höchsten Greisenalter lebt; sie ist auch nicht wie die Gattin des Kaisers Max von Mexiko ihrer Sinne beraubt: am 5. Mai vollendete Eugenie von Motijo ihr 80. Lebensjahr.

In der Calle de Gratia zu Granade hat sie das Licht der Welt erblickt, die Tochter eines spanischen Granden und einer katholischen Schottin — oder sollte das Gerücht wahr sein, daß Eugenie in Wahrheit eine Tochter der Königin Christine von Spanien ist?

Es war kein Liebesbund, den Napoleon 3. schloß. Er hatte sich recht um Verschwägerung miteinem Fürstengeschlechte bemüht. Aber es regnete Körbe. Da gedachte der Kaiser der eleganten Gräfin die er als Präsident 1851 bei seinen Festen in Elisee kennen gelernt hatte, und führte sie Ende Januar 1853 heim. Erst am 16. März 1856 beschenkte sie ihren Gatten mit einem Sohne. Die Kränklichkeit des Gatten brachte ihr wachsenden politischen Einfluß; der Volksmund singt noch heute von der französischen Kriegslust im Juli 1870:

„Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders noch diejenige,
Die ins Feuer bläst hinein."

Es ist eine Legende, wie so manche, die unzerstörbar im Volksgeiste wurzelt. Die Forschungen Sybels im 6. und 7. Bande seiner „Begründung des Deutschen Reiches" scheinen darzutun, daß die Kaiserin den Kriegsausbruch nicht verschuldet hat. Es war das französische Volk, das „Rache für Sadowa" forderte, es war der ganze französische Hof, der leichte Gloire von einem Spaziergang nach Berlin erwartete, vor allem allerdings die Umgebung der Kaiserin; aber es war nicht die Kaiserin persönlich, die „ma petite guerre" (meinen lieben kleinen Krieg) für sich wünschte. Die Spanierin mit den feurigen Augen war im Grunde der Seele zu kühl und zu klug, um alles auf die eine Karte des Krieges mit dem Soldatenvolke zu setzen.

Sie ward, wie schon mehrfach zuvor, Regentin Frankreichs. Dort, wo das Volk ihr oftmals Hosianna gerufen, gellte am 4. September das Kreuzige durch die Straßen; am 4. September 1870 mußte sie in abenteuerlicher Flucht mit ihrem Zahnarzt Evans die Tuilleren verlassen.

Es war nicht der schwerste Tag ihres Lebens. Der kam erst 9 Jahre später. Ihr einziges Kind, der kaiserliche Prinz, nach Waffenruhm geizend, nahm am Kriege der Engländer gegen die eben jetzt wieder unruhigen Zulukaffern teil. Am 1. Juli überfällt ein Zuluhaufen eine Rekognoszierungsabteilung; alle Engländer retten sich in feiger Flucht, der Prinz — seine Anhänger hatten ihn 1874 bei Eintritt seiner Großjährigkeit feierlich als Napoleon IV. proklamiert —fiel, von 17 Assagaien durchbohrt. Man sagt, die Mutter habe keine Träne vergossen — der schwerste Schmerz ist tränenlos.

Denn was soll ihr seitdem das Leben? Ob sie im entzückenden Farnborough, wo seit 18888 das Grab ihres Gatten und ihres Sohnes ist, weilt, — ob sie rastlos Europa durchreist, was soll ihr Leben? Als sie jüngst unerkannt an den Tuileren eine Blume pflücken wollte, wies der Polizist sie barsch hinweg — sie hat nicht das bescheidenste Recht der Erinnerung mehr dort, wo sie einst ohne Schranken herrschte.

Ihr Stamm stirbt aus: Viktor und Ludwig Bonaparte, die einzigen Träger des Kaiserlichen Stammes, sind älter, denn 40 Jahre, und beide unvermählt, und auch die ältere Linie des Hauses ist ohne junge Sprossen. Da klammert die greise Fürstin sich an einen Traum: einst dachte sie ihren Sohn der Prinzessin Beatrice, der jüngsten Tochter der Königin Viktoria, zu verloben Nach dem Fall wurde Prinzeß Beatrice vom Prinzen Heinrich von Battenberg heimgeführt, deren Kind ist Prinzeß Ena, und nun ist der greisen Kaiserin das doppelte gelungen; die evangelische Prinzessin der katholischen Kirche zuzuführen, der Eugenie von Motijo Zeit ihres Lebens mit brünstigem Herzen angehangen hat, und Enas Stirn mit einem Königsdiadem zu schmücken.

Letzte Freude der Achtzigjährigen! Wer dächte nicht bei ihrem nun 33jährigen Witwenstande an die Worte der Iphigenie von „der Ueberbliebenen, der verlaßnen Frau"?

Unser Kaiser hat, so oft er in England weilte, der greisen Fürstin gedacht, Auch am 5. Mai dürfte sein Glückwunsch nicht fehlen. Denn die Zeit ist lange hinweggegangen über alles, was Eugenie von Montijo gefehlt hat. Die Ehrfurcht, die gegenüber dem Alter geziemt, ziemt auch dem Silberhaar der Frau gegenüber, deren Schönheit einstens ganz Europa huldigte.

Politische Uebersicht.

— **Posen,** 5. Mai. Auf dem Konzertgartengrundstück Wilhelmshöhe sollte ein polnisches Sommertheater gebaut werden. Die Genehmigung zu diesem Bau ist den Polen in erster Instanz abschläglich beschieden worden. Nunmehr ist den Polen der Bau, die den Kampf durch alle Instanzen fortsetzten, auch in letzter Instanz abgeschlagen worden.

— **Wie „imposante" Maifeier-Versammlungen zustande gebracht werden,** ersieht man aus der Ankündigung der „Leipziger Volkszeitung", wonach auch in diesem Jahr die Teilnehmer an den Vormittagsversammlungen des 1. Mai Kontrollkarten erhalten haben, die bei dem Verlassen des Saales ausgefüllt, abzugeben waren. Außer dem Namen ist zu vermerken, welcher Gewerkschaft und welcher politischen Organisation der Feiernde angehört. Danach kann genau kontrolliert werden, wer seine „Pflicht", an der langweiligen Maifeier teilzunehmen, nicht genügte. Trotz dieses Gewaltmittels, das einen Zwang darstellt, wie er nie und nirgends unter selbständigen Männern ausgeübt wird, hat auch diesmal der „Weltfeiertag" ein sehr klägliches Aussehen gehabt. Daß die Sozialdemokratie selbst beim Festefeiern die Fuchtel schwingt, ist jedoch ein sehr wesentliches Zeichen der „Freiheit", die in jener Partei herrscht.

Bomben und Revolver.

London, 5. Mai. Nach einer Meldung der Daily Mail aus Odessa wurde ein Polizeioffizier auf der Straße von einer Gruppe Revolutionärer umzingelt und erschossen. Er starb wenige Minuten später, ehe ihm ärztliche Hilfe zuteil werden konnte. Zur selben Zeit hatte ein weibliches Mitglied der revolutionären Partei Befehl, einen anderen Polizeioffizier zu töten. Die beiden Polizeioffiziere hatten sich durch besondere Brutalität bemerkbar gemacht. Die Frau, die den Auftrag hatte, den zweiten zu ermorden, hielt einen harmlosen unschuldigen Bürger für den verhaßten Offizier und tötete ihn durch eine Bombe. Das unschuldige Opfer dieses revolutionären Mißgriffes wurde in Stücke gerissen. Darauf kamen Polizisten und töteten die Attentäerin durch Säbelhiebe.

Uebertritte in Ungarn.

Ofenpest, 5. Mai. Nach einer Meldung der ungarländischen „Evangelischen Glocken" ist in der Banater Gemeinde Tisza-St.-Miklos eine evangelische Beweg-

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wenn Graf Ehrenbreit, der von der Familie seiner aus polnischem Geschlecht stammenden Mutter auf ihn übergegangenen, im Posenschen liegenden Besitzung Rembrow einmal gesprächsweise erwähnte, so sagte er: „Das alte Eulennest dort hinten in der Polackei. Ich sah es niemals mit Augen, empfinde auch gar kein Verlangen danach!"

Franz Josef von Ehrenbreit war ein reicher, alleinstehender, junger Mann, welcher seine Sinekure als militärischer Attache der deutschen Botschaft in Rom gründlich ausnützte, um das Leben und den Genuß nach allen Richtungen hin zu erschöpfen, und dann, als sie ihm nichts Neues mehr bot, an den Nagel hängte, um Weltbummler zu werden.

In einem so abenteuerlichen Leben, wie es Ehrenbreit zu führen liebte, konnten natürlich besondere Vorgänge nicht ausbleiben. Der letzte, folgenschwerste, war ein Ehrenhandel, der mit einem Duell endete. Franz Josef, sonst ein Glücksvogel, nahm diesmal ernsthaft Schaden. Die Kugel seines Gegners traf eine so unglückliche Stelle, daß fast unmittelbar eine Lähmung der rechten Seite sich einstellte. Die Aerzte gaben dem Patienten die wenig tröstliche Zusicherung, er könne an den Folgen dieses „Kavalierstreiches" möglicherweise Jahr und Tag und noch länger laborieren, da der Zeitpunkt einer vielleicht nicht einmal vollkommenen Heilung außerhalb aller Berechnung stehe.

Im ersten Augenblick erschien die Perspektive dem Grafen einfach unfaßbar. Als er endlich an die furchtbare Wahrheit glauben gelernt, wurden die Wanderzelte in Paris sofort abgebrochen. Ehrenbreit verbannte sich selbst aus der Welt.

„Diejenigen, welche mich allezeit auf der Höhe gesehen, die Frauen, die mich bewunderten, die Männer, denen ich ein Gegenstand des Neides war, sollen keine Gelegenheit erhalten, mich zu bemitleiden oder sich an meiner jetzigen Jammergestalt zu weiden," sagte er zu sich selbst. „Es gelüstet mich nicht danach, zuzuschauen, wie andere meinen bevorzugten Platz beim Gastmahle des Lebens einnehmen, in ungetrübtem Genusse alles dessen, was mir ein grausiges Geschick so plötzlich entzog, ich habe kein Talent zum modernen Tantalus, und noch weniger zum lächelnden Märtyrer. Vorwärts also, ins Exil!"

Die Scheu davor, während seines Siechtums in der Welt zu erscheinen und von sich reden zu machen, gab wohl den Anlaß dazu, daß gerade Rembrow, das alte Eulennest, für die Zeit der Rekonvaleszenz zum Wohnsitze Ehrenbreits erwählt wurde. Hier konnte und wollte er in der Stelle gesund werden oder sterben.

Ein Leben dieser Art auf die Dauer zu ertragen, ging über seine moralischen Kräfte. Jedenfalls war das weit ab von der gesellschaftlichen Heerstraße liegende Rembrow der beste, der einzige Ort, das eine oder das andere zu erwarten. Und es konnte ihn auch aufnehmen; denn es befand sich in leidlich gutem Zustande. Der letzte Besitzer war erst vor Jahresfrist gestorben.

Ehrenbreit hatte einen Verwalter eingesetzt, die Gehälter und Löhne des Gutspersonals fortgezahlt und einen Provinzialagenten mit dem Verkaufe des keineswegs wertlosen Besitztums betraut. Bis jetzt war kein Käufer erschienen, und der Graf freute sich dessen auf seinem Siechbett.

„Ein besseres Versteck als dieses alte Polenhaus könnte ich gar nicht finden! Vielleicht steht es in den Sternen geschrieben, daß ich mein Leben dort beschließe," sagte er zu seinem Intimus, dem Rittmeister a. D. von Sebold, der ihn nebst einem zweiten Freunde opferwillig ins Exil zu begleiten versprochen hatte, und siegelte dabei mit unsicherer Hand den seine Ankunft meldenden Brief nach Rembrow.

* * *

„Da haben wir's! Steinerts Prophezeiung ist eingetroffen! Unser Herr kommt!" sagte der Verwalter, Kasimir Weiß, zu seiner besseren Hälfte, nachdem er einen Schluck Goldwasser gegen den ersten Schreck genommen. „Lies geschwind, was der Graf alles haben will, Veronika und dann tummle Dich!"

„Hm," meinte die Verwalterin, „ein verwöhnter Herr scheint er schon. Sendet ja sogar seinen Mundkoch voraus, und ein paar Diener, damit sie einige Zimmer zu seinem Empfange herrichten! Hör' mal, Kasimir, mit unseren guten Tagen hat es vielleicht bald ein Ende."

„Müssen abwarten," brummte Weiß, dem der Ueberfall selbst sehr ungelegen kam. „Tummle Dich, sag' ich! Will schnell für einen Moment zu Steinert 'rüber laufen und mich dann fest über die Rechnungsbücher setzen. Die Geschichte kommt mir ein bißchen unerwartet!"

Steinert war der Gärtner. Aber kein Gärtner von gewöhnlichem Schlage: einer, der bei vornehmen Herren in Dienst gestanden, sich in der Welt umgeschaut und ein gut Teil Menschenkenntnis und auch Hochmut, leider aber keinen Heller Bares in die Heimat zurückgebracht hatte. Warum er überhaupt heimkehrte? Einige wollten wissen, es habe in den Rheinlanden böse Geschichten mit Unterschlagungen, Handschriftenfälschungen und dergleichen gegeben. Niemand wußte Bestimmtes, und niemand fand den Mut, laut von diesen Dingen zu reden. Mit dem „Obergärtner", wie er drüben am Rhein in den von ihm regierten großherzoglichen Gärten genannt worden und auch hier genannt zu werden wünschte, da noch ein paar stumpfnasige und stumpfsinnige Gärtnerburschen unter seiner Fuchtel seufzten, war anerkanntermaßen nicht gut Kirschen essen.

Steinert war seit langen Jahren Witwer und besaß nur eine Tochter. Im stillen Gärtnerhause, inmitten der Blumen, in deren Pflege es sich gern von dem wortkargen Vater unterweisen ließ, wuchs das wunderschöne Kind selbst wie eine Blume auf, teilte Sonnenschein und Regen, teilte das ganze glückselige Einerlei eines Blumendaseins mit seinen Lieblingen, den Rosen und Lilien unter denen es emporblühte in Frische und wilder Lieblichkeit.

Des Mädchens frühverstorbene Mutter hatte als Kammerfrau der letzten Gutsherrin eine ziemlich bedeutende Rolle in Rembrow gespielt, da sie in hohem Grade das Vertrauen ihrer Gebieterin genoß uud mehr die Stellung einer Freundin als diejenige einer Dienerin bei derselben einnahm. Die Herrin hatte das Kind ihrer Favoritin dann noch mit eigenen Armen über die Taufe gehalten, ihm den seltsamen, hierorts nie vordem vernommenen Namen Liska gegeben, ein reiches Patengeschenk in die Kissen des kleinen, ernstblickenden Fräulein Steinert gleiten lassen und war demselben niemals wieder erschienen.

Der Tod rief sie rasch und unerwartet ab, ohne daß Frau Steinert das gütige Antlitz ihrer Herrin auf Erden noch einmal geschaut hatte. Im Himmel geschah das indessen sicherlich bald darauf: des Obergärtners Weib folgte der Gutsherrin nach einem halben Jahr nach in jenes Land, aus dem niemand wiederkehrt; und so blieb die kleine Liska allein an der Seite des Vaters zurück. Sie wuchs empor, ohne jemals die sanfte Mutterhand auf ihrem Haupte gefühlt zu haben, ohne einen liebevollen Strahl aus zärtlichem Mutterauge mit ihrem kindlich sehnsüchtigen, forschenden Blicke begegnet zu sein. 138,20

ung im Gange. Letzthin haben sich dort 37 katholische Bauernfamilien deutscher Zunge und außerdem 11 unverheiratete Personen beim röm.-kath. Pfarramte zum Austritt aus der katholischen Kirche gemeldet. Im Ganzen wollen in dieser Gmeinde 600 Personen von der katholischen zur evangelischen Kirche übertreten; den ersten Anstoß zu dieser Bewegung soll das Verhalten des dortigen Pfarrers gegeben haben, der trotz aller Bitten und Vorstellungen der Bewohner die deutschen Predigten und den deutschen Religionsunterricht gänzlich abschaffen wollte. Ein ähnlicher Fall mit demselben Erfolg ist im vorigen Jahre in einer anderen ungarländischen Gemeinde vorgekommen.

Deutscher Reichstag.

Am Sonnabend wurde die Beratung der Zigarettensteuervorlage fortgesetzt. Eine längere Erörterung entspann sich über den Verpackungszwang.

Abg. **Geyer** (Soz.) bekämpfte die Bestimmung, wonach der Bundesrat diesen einstweilig nur für Fabrikanten und Großhändler vorgesehenen Zwang auch auf den Kleinhandel ausdehnen kann.

Schatzsekretär **v. Stengel** erwiderte, daß dieser Fall nur eintreten solle bei Umgehung der Zigarettensteuer im Einzelverkauf. Nur zwingende Notwendigkeit werde die Ausdehnung veranlassen, da dem Bundesrat begreiflicherweise nichts an einer Erschwerung des Zigarettenverbrauchs liegen könne.

Abg. **Dr. Wiemer** (fr. Volksp.) äußerte Bedenken gegen die Bestimmung, während die Abgg. **Jäger** und **Held** (ntl.) ausführten, es verstehe sich von selbst, daß gegen Steuerhinterziehungen Sicherheit geschaffen werden müsse.

Die Vorschrift wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten angenommen.

Hierauf kam es zu einer Auseinandersetzung über einen sozialdemokratischen Antrag, die Heimarbeit in der Zigarettenindustrie zu verbieten.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) machte auf einen sozialdemokratischen Widerspruch aufmerksam, wenn einmal gesagt werde, daß das Gesetz die Handarbeit schädigen werde, und daß anderemal, die Heimarbeit werde anwachsen. Zum Schluß wurde der Antrag abgelehnt und die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 7. Mai.

** **(Mit der Ausbildung der Reservisten)** soll es in diesem Jahre streng genommen werden. Wie es heißt, ist bestimmt worden, daß für Reservisten, deren Ausbildungsgrad es wünschenswert macht, die 14tägige Uebungszeit nach dem Ermessen des Generalkommandos bis auf 28 Tage verlängert werden kann.

** **(Die Schönheit von Rembrow)** ist der Titel des Romanes aus der Feder Czartorski's, dessen Abdruck wir in heutiger Nummer beginnen. Der Roman ist in flottem Stil geschrieben, reich an Handlung und wird sicher unseren verehrlichen Leserinnen gefallen.

** **(Westfälischer Feuerwehr-Verband.)** Der derzeitige Vorsitzende des Verbandes, Franke-Gelsenkrchen hat an die Wehren des Verbandes unter dem 19. April ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Wehren Westfalens zu dem am 23. und 24. Juni in Dortmund stattfindenden Verbandstage und nachfolgendem Verbandsfeste eingeladen werden. In Dortmund wird schon eifrig an den Vorbereitungen des Festes, das der Stadt einen Besuch von 10 000 bis 12 000 Feuerwehrleuten bringen wird, gearbeitet. — Der Festzug mit der sich daran anschließenden Uebung der gesamten Dortmunder Wehr findet am Sonntag den 24. Juni vormittags statt; die übliche Parade wird am Krieger-Denkmal, Hoher Wall, abgenommen

** **(Die Kieler Beschlüsse)** standen in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Schwerter Kriegervereins zum zweiten Male auf der Tagesordnung. Nach einer lebhaften Debatte wurden sie mit großer Majorität — etwa 150 gegen knappe 20 Stimmen — abgelehnt. Damit ist also der Austritt des Schwerter Kriegervereins aus dem preußischen Landeskriegerverbande besiegelt.

** **(Der Kavallerie-Verein)** hielt gestern abend im Gasthof Böhmer seine letzte Generalversammlung vor dem 10jährigen Stiftungsfeste ab, das bekanntlich am 27. und 28. ds. Mts. gefeiert wird. Zu bemerken ist, daß dieses Fest das erste ist, das der Lokalverband der hiesigen sechs militärischen Vereine gemeinsam feiert. Einzelfeste sollen in Zukunft nicht mehr gefeiert werden, sondern alle Vereine feiern jedes Jahr ein Fest gemeinschaftlich. Die Festmusik stellt die Kapelle der 9. Dragoner in Metz, bekannt ob ihrer Vorzüglichkeit. Die Kapelle wird in dem großen Konzert am Sonntage die alten historischen Märsche des Regimentes spielen. Die Kieler Beschlüsse standen sodann zur Beratung. Sie wurden mit 24 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Auf das große Fest des Kavallerie-Vereins kommen wir noch zurück.

** **(Die freiwillige Sanitätskolonne Schwerte,)** welche, 30 Mann stark, unter Leitung des Herrn Dr. med. Mester steht, wurde gestern durch den Geh. Medizinalrat Herrn Dr. Brümmer aus Münster im „Reiche des Wassers" einer Inspektion unterzogen. Im Saale fand die theoretische Prüfung und Anlage von Schulbänden statt. Draußen folgte dann eine Felddienstübung im Aufsuchen, Verbinden und Transportieren von Verwundeten, wobei 10 Knaben die Blessierten markierten. Den Schluß bildete eine Transportübung über Hindernisse. Den Uebungen sah ein zahlreiches Publikum zu, und wir wollen hoffen, daß durch sie das Interesse für die Sanitätskolonne in der Bürgerschaft ein größeres wird als es bisher war. Herr Dr. Brümmer sprach sich über die Leistungen der Kolonne sehr lobend aus.

** **(Das gestrige Konzert)** der Münsterischen Kürassierkapelle fand bei der günstigen Witterung, die wir gestern hatten, im Garten statt und erfreute sich eines großen Besuches. Die Darbietungen der Kapelle fanden viel Beifall, besonders auch die mit großer Akkuratesse geblasenen Fanfarenmärsche.

** **(Mißglückter Fluchtversuch.)** Ein im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse in Haft befindlicher Untersuchungsgefangener war zu einer Vernehmung zur Gerichtsschreiberei gebracht. Als er ins Gefängnis zurückgeführt werden sollte, rannte er dem ihm begleitenden Gerichtsdiener Cremer fort und lief blitzschnell die Hagenerstraße hinunter. Der Maschinist Heimbeck vom Wasserwerk, der gerade vorüberkam, wurde von Herrn Cremer aufmerksam gemacht und gelang es Herrn Heimbeck, den Gefangenen, der sich sehr energisch gegen die Festnahme wehrte, in seine Gewalt zu bekommen. Die Kleidung des Gefangenen war bei dem „Ringkampf" vollständig zerrissen. Herr Cremer nahm seinen Kostgänger sehr erfreut wieder in Empfang.

** **(Diebstahl.)** Zwei Fuhrknechte aus der Homer Gegend stahlen dem Metzgermeister Herrn Op ten Winkel von seinem Fellboden ein Kalbfell und verkauften es an einen Lohgerber. Es gelang dem Bestohlenen, das Fell ausfindig zu machen und zurückzuerhalten, sodaß nunmehr der Käufer des Felles, der es, ohne einen Diebstahl zu ahnen, angenommen hatte, der Geschädigte ist. Den Dieben ist man auf der Spur.

** **(Gaunerstreich.)** Ein alter bekannter Gaunertrik wurde bei dem Wirt Kremer in der Mährstraße wieder angewandt und fiel ihm Herr Kremer, der durch seine vielen Gäste in Anspruch genommen war, zum Opfer. Ein fremder Mann, der ein Glas Bier getrunken hielt ein 10 Mark Stück zum Wechseln hin, ließ sich 9,90 Mark aufzählen und verschwand mit dem Gelde Die Geschäftsleute sollten stets das zu wechselnde Geldstück erst an sich nehmen und in der Hand behalten, dann wäre dieser Art von Gaunern das Handwerk gelegt.

** **(Der Bund der Landwirte)** hält seine diesjährige Provinzialversammlung in Herford im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses am nächsten Donnerstag den 10. Mai ab. Als Redner des engeren Vorstandes wird der Abg. Dr. Dietr. Hahn auftreten und über die „Westfälische Landwirtschaft und die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches" sprechen. Ueber die „Interessengemeinschaft des Bunds der Landwirte mit den übrigen Berufsständen" wird Herr Geschäftsführer Buhl-Unna referieren. Auch die westfälischen Abgeordneten, die mit Hülfe des Bundes gewählt sind, pflegen zu dieser Hauptversammlung zu erscheinen. Vorher findet eine Delegierten-Versammlung statt, in welcher u. a. die Neuwahl eines Provinzialvorstandes für Westfalen auf der Tagesordnung steht.

** **(Vorsicht.)** Es passiert leider sehr häufig, daß Käufer durch auswärtige Hausierer und Reisende hineingelegt werden. So ist kürzlich erst wieder von einem Berliner Reisenden an einen hiesigen Arbeiter ein angeblich echtes und wertvolles Normalhemd für 7,50 Mk. verkauft worden, das in Wirklichkeit nur 3 Mark wert war. Nur dem energischen Vorgehen gelang es, eine größere Bestellung wieder rückgängig zu machen.

** **Berghofermark,** 5. Mai. (Wiedereine.) Um das erlöschende Feuer anzufachen, griff die Frau des Bergmanns Widitz zur Petroleumkanne. Die Flamme schlug plötzlich zurück, die Kleider der Frau fingen Feuer, sodaß sie alsbald in hellen Flammen stand. Zum Glück war sofort energische Hülfe bereit, sodaß die Frau mit einigen, allerdings erheblichen Brandwunden davon kam.

* **Hörde,** 5. Mai. (Die Strafkammer in Dortmund) verurteilte heute den Schneidermeister Karl Seddig von hier wegen Verbrechens gegen § 176, Abs. 3 des Strafgesetzbuches zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren; die Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Als Hauptbelastungszeugen traten die beiden 14 und 16 Jahre alten Töchter des Angeklagten auf. Seddig versuchte die gegen ihn erhobene Anklage als einen Racheakt hinzustellen; die Verhandlung ergab aber, daß Seddig ein Mensch ist, der sittlich tief gesunken ist.

** **Ergste,** 5. Mai. (Der Amtshausneubau) ist jetzt beinahe fertiggestellt. Die Amtsvertretung hat vor kurzem beschlossen, in den Räumen des Amtshauses Niederdruckheizung anzulegen. Die Ausführung ist der Firma Fritz Käferle-Hannover übertragen worden. In der 1. Etage befinden sich die Bureauräume, der Sitzungssaal und einige sonstige kleine Zimmer, und in der 2. Etage die Wohnung des Amtmannes. Nicht aber allein von Innen, sondern auch von Außen macht das Gebäude einen schönen Eindruck und bildet mit seinem schmucken roten Ziegeldach usw. eine Zierde unseres Dorfes. Die Uebersiedelung des Amtes Ergste in sein eigenes Heim findet noch in diesem Sommer statt.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 5. Mai. (Der Posten des Stadtbaumeisters) als Vorsteher des städtischen Hochbauamtes ist in Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 9. v. Mts. ausgeschrieben worden. Für die Stelle ist ein Gehalt von 6000—9000 Mark, steigend alle drei Jahre um 500 Mark vorgesehen, auch ist nach Ablauf einer 2jährigen Probezeit die Anstellung als Stadtbaurat in Aussicht gestellt. Obgleich nun die Bewerbungsfrist noch nicht abgelaufen ist, sind bis jetzt schon etwa 50 Bewerbungen aus allen Gegenden des Reiches eingegangen, darunter eine große Anzahl von Regierungsbaumeistern. Nach Ablauf der Frist wird demnächst eine engere Auswahl stattfinden, sodaß die Besetzung der Stelle noch im Laufe dieses Sommers erfolgen dürfte.

* **Hagen,** 5. Mai. (Verbotene Schlachtung.) Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft bemerkte heute in früher Morgenstunde bei einem Metzger in Altenhagen, wie dieser in der Wurstküche eine Kuh schlachtete. Er benachrichtete einen Polizeibeamten, der sofort eine Haussuchung vornahm und hierbei alle Teile der inzwischen schon zerlegten Kuh sowie das Fell beschlagnahmte. Es handelt sich um eine rotbunte Kuh, über deren Herkunft der Metzger verschiedene sich widersprechende Angaben gemacht hat. Untersuchung ist eingeleitet.

* **Dortmund,** 5. Mai. (Die Besoldung der städtischen Volksschullehrer) erfordert für das neue Rechnungsjahr eine Summe von 1 254 385 Mk. Hiervon entfallen auf die Zahlung des Grundgehalts und der Mietsentschädigung 899 930 M. und auf den Wert der freien Dienstwohnungen 18 070 M. In dem neuen Haushalts-Etat sind die bewilligten, aber von der Regierung noch nicht genehmigten Gehaltserhöhungen mit 60 000 M. eingesetzt; zur Verabreichung der Lernmittel für unbemittelte Kinder sind 7 750 M. bestimmt bei einer Schülerzahl von über 25 000.

* **Haspe,** 5. Mai. (Er bessert sich.) Der Arbeiter Wilhelm N. von hier, der gestern von der Hagener Strafkammer in der Berufungsinstanz wegen Körperverletzung seiner Ehefrau zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und unter Tränen vor Gericht erklärte, sich nun ernstlich bessern zu wollen, hatte sich heute früh bereits wieder einen ordentlichen Rausch angetrunken und in diesem Zustande seine Familie derart bedrängt, daß polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen und N. ins Polizeigefängnis transportiert werden mußte. Bis zu seiner Festnahme hatte der Trunkenbold schon einen Teil der Hausgeräte zertrümmert.

* **Münster,** 5. Mai. (In den Annalen) des hiesigen Infanterie-Regiments ist wahrscheinlich noch nicht verzeichnet, daß seine Kapelle herangezogen wird zur Feier der Vollendung des 100. Lebensjahres eines alten Regimentskameraden. Es handelt sich um das Geburtstagsfest eines in der Nähe von Meschede wohnenden Herrn Raufester, der am 8. Mai 1806 geboren, vom 24. April 1835 an als Einjähriger bei den Dreizehnern seiner Militärpflicht genügte.

* **Münster,** 5. Mai. (Verhaftet) wurde heute vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe ein junger Mann, in dem Augenblicke, als er den Zug nach Warendorf besteigen wollte. Der Bursche hatte, wie der „M. Anz." berichtet, seinem Prinzipal 800 Mark entwendet und schloß sich auf dem Bahnhof im Abort bis zur Abfahrt des Zuges ein, um dann mit seiner Beute abzudampfen. Die Polizei war jedoch bereits verständigt und nahm den Ausreißer in Empfang. Der Bursche bedrohte den Polizeibeamten, der ihn verhaftete, mit dem Revolver; doch konnte ihm dieser noch rechtzeitig abgenommen werden.

* **Münster,** 5. Mai. (Der Westfälische Bauernverein) hielt heute im Hotel Moormann seine Vorstands- und Ausschußsitzung ab. Aus dem von Generalsekretär Dr. Sutthoff erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß im letzten Jahre das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins so stark in Anspruch genommen wurde, daß man in Bochum für das Industriegebiet eine Zweigstelle einrichtenmußte. Haftpflichtversichert sind zurzeit 12 270 Landwirte. Das Vereinsvermögen beträgt 370 000 M. Die Provinz leistet Bürgschaft in Höhe von 150 000 M. An Entschädigungen wurden im verflossenen Jahre 26 450 M. gezahlt. Der Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen zählt zurzeit 719 angeschlossene Genossenschaften, darunter 513 Spar- und Darlehnsvereine. Die ländliche Zentralkasse hatte im Jahre 1905 einen Kassenumsatz von 106 000 000 gegen 92 000 000 M. im Vorjahre. Die Zahl der Genossen beträgt 527. Die Westfälische Zentralgenossenschaft zählt 449 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von 803 000 M. Bei einem Gesamtumschlage von 8 708 527 Mark (einseitig) hatte die Zentralgenossenschaft im letzten Geschäftsjahre einen Gewinn von 70 579 entsprechend 0,81 Prozent des Umschlages zu verzeichnen. Das eigene Vermögen beträgt über 250 000 Mark. Der Westfälische Bauernverein zählt etwa 30 000 Mitglieder.

* **Ohligs,** 5. Mai. (Die Wirte und die Vereine.) Die hiesigen Saalbesitzer wollen von jetzt ab mit der Unsitte, den bei ihnen Feste feiernden Vereinen eine bestimmte Summe vorweg zu zahlen, brechen. Sie sind dahin übereingekommen, an Sonn- und Feiertagen öffentliche Tanzlustbarkeiten zu veranstalten und Vereine zu ihren Festlichkeiten keine Beisteuern mehr zu zahlen. Wer von den Wirten hiergegen verstößt, hat einen höhern Betrag als Konventionalstrafe zu zahlen. Die Beträge sind gerichtlich hinterlegt. Auch die Hildener Wirte haben dasselbe Uebereinkommen getroffen, zu dem die Vorstände der dortigen Vereine Stellung genommen haben. Nach längerer Debatte wurde der Vorschlag angenommen, ein ganzes Jahr, vom 1. April 1906 bis 30. April 1907, überhaupt kein Fest zu feiern, ausgenommen die bereits beschlossenen Festlichkeiten. Bis jetzt sind 25 Vereine diesem Vorschlage beigetreten.

* **Köln,** 5. Mai. (Spatzenfrechheit.) Gestern nachmittag warf auf dem Holzmarkt ein kleiner Knabe mit einem Fünfpfennigstück nach einem Sperling, der sich auf der Straße sein Futter suchte. Der Spatz packte, ohne sich lang zu besinnen, das Geldstück mit dem Schnabel und flog davon, natürlich gefolgt von dem weinenden Knaben. Dem Räuber entfiel indeß bald wieder das Geldstück, er flog aber sofort wieder zur Erde, raffte das Fünfpfennigstück wieder auf und flog damit über den Rheinhafen.

* **Krefeld,** 5. Mai. (Ein Zusammenstoß) mit einem Straßenbahnwagen erlitt gestern abend auf der Hülserstraße ein mit 14 Husaren besetzter Kremserwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kremserwagen zertrümmert wurde. Zwei von den Insassen des Wagens wurden erheblich verletzt, daß sie von einem zur Unfallstelle beorderten Wagen des Husarenregiments nach Anlegung der ersten Notverbände zur Kaserne gefahren werden mußten. Drei weitere Husaren erlitten leichtere Verletzungen.

* **M.-Gladbach,** 5. Mai. (Ein Renten-Betrüger.) Die hiesige Polizei ermittelte gestern, daß ein Schuldiener von hier schon seit zwei Jahren auf den Namen eines verstorbenen Namensvetters Invalidenrentenbezüge abhob und auch mit dem Namen des Verstorbenen quittierte. Voraussichtlich wird sich der Mann wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten haben.

* **Trier,** 5. Mai. (Durch Einbrecher) sind einer alten ledigen Dame in Echternach 12 000 Mark gestohlen worden.

Kleine Chronik.

Detmold, 5. Mai. Ein furchtbares Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch, richtete hier große Verheerungen an. Der östliche Teil der Residenz stand längere Zeit unter Wasser. Viele Gärten sind vernichtet.

Lübeck, 5. Mai. Nach einer Züchtigung von seiner Mutter erhängte sich in Stellau ein 13jähriger Knabe.

Orbe, 5. Mai. In Orbe, Kanton Waadt (Schweiz) explodierten 20 Dynamitpatronen, wobei ein Arbeiter getötet und ein anderer schwer verwundet wurde.

* **Halle** a. S., 5 Mai. Der bei der Dynamitexplosion in Zappendorf (vergl. die Sonnabend-Ausgabe) schwerverletzte Bergrat Deicke aus Halle ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen, sodaß die Zahl der Getöteten nunmehr 5 beträgt; außerdem sind noch 6 Personen verletzt worden. Die Explosion ist durch Unvorsichtigkeit beim Zulöten einer Dynamitpatrone entstanden

* **Frankfurt** (Main), 5. Mai. Beim Bügeln verbrannt. Als hier ein 18jähriges Mädchen einen glühenden Stahl aus dem Herdfeuer nehmen wollte, rutschte der Stahl aus dem Feuerhaken und fiel ihm auf den Schoß. Die Kleider fingen sofort Feuer. In der Verzweiflung lief das Mädchen hilfesuchend auf die Straße Die Unglückliche, deren Körper schwer verbrannt wurde, starb nachts im Heiliggeisthospital.

* **Leonberg** (Bayern), 5. Mai. Heute Nacht ist eine Mühle vollständig abgebrannt. Der Besitzer konnte kaum das Leben retten. Ein Knecht ist verbrannt.

* **Stuttgart,** 5. Mai. Im Vorort Gaisburg ist ein vom Arlberg zugereister Italiener an den schwarzen Blattern erkrankt. Die Wirtschaft, in der er wohnte, wurde geschlossen.

Eisenach, 5. Mai. Bahnhof-Vorsteher Mihm in Rella an der Fuldabahn wurde vom Zuge erfaßt und gräßlich verstümmelt. Er war sofort tot.

Mainz, 5. Mai. Schwere Gewitter richteten gestern in Rheinhessen, namentlich in der Umgegend von Mainz schweren Schaden an. In Gonzenheim ging ein so starker Wolkenbruch nieder, daß in einer Straße die Parterrewohnungen geräumt werden mußten. Das Dorf Gundersheim ist ebenfalls durch Wolkenbruch derart unter Wasser gesetzt, daß die Feuerwehr Hilfe leisten mußte. **Zwei auf dem Felde arbeitende Personen wurden vom Blitz erschlagen.** Auch in Niederflörsheim wurde ein in einem Steinbruch beschäftigter Arbeiter **durch Blitzstrahl getötet.**

Kaiserslautern, 5. Mai. Gestern sind schwere Unwetter verbunden mit Wolkenbrüchen über die Vorderpfalz niedergegangen, die in vielen Orten großen Schaden anrichteten. **In Mußbach ist auf dem Felde ein arbeitender Winzer samt den Pferden vom Blitz erschlagen.**

Marburg, 5. Mai. In dem Walde in der Nähe von Goldern wurden gestern während eines Gewitters ein **Mädchen durch einen Blitz getötet** und eine Frau vollständig gelähmt.

Nordhausen, 5. Mai. Der Stadtrat verbot als erste deutsche Stadtbehörde jedes Schleppentragen innerhalb des Stadtgebietes.

Hamburg, 5. Mai. Ein Liebesdrama hat sich heute morgen in Hamburg abgespielt. In den Anlagen der Sternschanze wurden der 17jährge Kaufmannslehrling Jaloß und die 19jährige Verkäuferin Wilhelmine Schloßmacher, beide aus Eimsbüttel tot aufgefunden. Beide zeigten Schußwunden in der Schläfengegend. Es wird angenommen, daß Jalaß die Schloßmacher erschossen und dann seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Hamburg, 5. Mai. In Billwärder mieteten ein Herr und eine Dame ein Ruderboot. Später wurde das Boot treibend ohne Insassen aufgefunden Es liegt vermutlich Doppelselbstmord vor

Straßburg, 5 Mai. Der Prozeß gegen den ehemaligen Polizeikommissar Stephany wird anfangs Juni vor der Strafkammer in Straßburg stattfinden. An 100 Zeugen sind geladen. Für die Verhandlung sind 14 Tage vorgesehen.

Posen, 5. Mai. Das Befinden des Erzbischofs von Stablewski hat sich wieder so verschlechtert, daß er an seinem Namenstage, am Freitag, die Geistlichkeit nicht empfangen konnte.

Bern, 5. Mai. Der in Zürich verhaftete Russe Belenzow, welcher von den in der Moskauer Handlesbank geraubten 875 000 Rubel etwa 36 000 Rubel bei sich trug, und dessen Auslieferung die russische Regierung beim Bundesrat verlangte, erhob dagegen die Einrede, daß es sich um ein politisches Delikt handle. Der Bundesrat hat den Fall an das Bundesgericht zur Entscheidung gewiesen.

Bern, 5 .Mai. Das Schwurgericht in Delsberg hat Vater und Sohn Scherer aus Röschenz (Kanton Bern) wegen Raubmordes, den beide im Dezember vor. Jahres auf der Straße nach Mettenberg an einem mit Fuhrwerk daherkommenden Mann namens Mergy begangen haben, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

* **Rom,** 5. Mai. Seit dem 30. April ist der Stromboli in bemerkenswerter vulkanischer Tätigkeit; er wirft Steinmassen und Lava unter heftigem Getöse aus. Gestern hat ein Lavafluß die Länge von 200 Metern erreicht.

Newyork, 5. Mai. Bei dem Zusammenstoß eines Postzuges mit einem Blitzzug aus Chicago nahe Altona wurden über 20 Personen getötet und viele, verletzt.

Vermischtes.

* **Potsdam,** 5. Mai. (Im Schlaf ertrunken ist der Arbeiter Scharlau aus Lante bei Berlin, der mit einem zweispännigen Ochsenwagen nach Bernau fuhr. Scharlau war vermutlich auf seinem Wagen eingeschlafen und ließ die Tiere zügellos gehen. Am Obersee gingen die Tiere vom Wege ab, gerieten auf die Seeböschung und vermochten hier wohl den Wagen nicht mehr zu halten, der, die Tiere vor sich herschiebend, in das Wasser rollte. **Das Gefährt verschwand in den** Fluten ,und nur die obere Kante des hinteren Wagengestells ragte aus dem Wasser hervor. Passanten entdeckten das Fuhrwerk und vermochten es nur mit großer Mühe an das Ufer zu bringen. Scharlau wurde auf dem Wagen tot aufgefunden. Auch die Kadaver der beiden Tiere wurden gelandet.

†**(Ueber ein Vogelidyll)** berichtet der „Schwäbische Merkur": In einem Gepäckwagen der Schmalspurbahn Marbach-Heilbronn hat oben in einer Nische ein Rotschwänzchen sein Nest gebaut, in dem das Weibchen vier Eier gelegt hat, die es jetzt ausbrütet. Der Wagen fährt alle Tage mit Gepäck und einer großen Anzahl belchener Milchkannen nach Beilstein und kommt abends mit den gefüllten Milchkannen zurück nach Marbach. Trotz des starken Geräusches beim Ein- und Ausladen der blechernen Kannen läßt sich das Weibchen in seinem Brutgeschäft nicht stören. Das Männchen fliegt ein und aus und hat noch niemals den Zug versäumt; vor Abfahrt des Zuges erscheint es pünktlich und macht die Fahrt mit. Die Eisenbahnangestellten haben an dem Pärchen große Freude und halten alle Störungen möglichst fern.

† **(Sicherer Renngewinn.)** In einer Weltstadt wie Paris gibt es zahllose kleine Metiers, von welchem der friedlich und ordnungsmäßig dahinlebende Bürger keine Ahnung hat. Auf der Rennbahn von Auteuil — so lesen wir im "Gil Blas„ — schleicht inmitten der fieberhaft aufgeregten und lebhaft diskutierenden Wetterschar ein ärmlich, aber sauber gekleideter Mann umher, die Augen auf den Boden geheftet und sich jede Sekunde bückend, um die buntfarbigen Wettzettel aufzuheben, die die Verlierer nach jedem Rennen wütend wegwerfen wie eine Handvoll Konfetti. Der Mann gibt sich nicht die Mühe, einzelne Zettel herauszusuchen und zu prüfen; er steckt sie wahllos in die Tasche und ist mit seiner Ernte erst lange nach dem letzten Rennen fertig. Er ist kein Sammler. Wenn er abends nach Hause kommt, schüttet er die Papierfetzen auf den Tisch, vergleicht jeden einzelnen sorgfältig mit dem Rennprogramm und findet gewöhnlich in dem großen Haufen zwei, drei, manchmal auch mehr Wettzettel über Pferde, die Sieg oder Platz erzielt haben, Zettel, die von ihren Besitzern achtlos oder irrtümlich weggeworfen sind. Und der Wettzettelsammler verschafft sich auf diese Weise eine kleine, aber sichere Rente. Er hat das schwierige Problem gelöst, bei den Rennen sicher zu gewinnen, ohne zu wetten.

Umgeschrieben. Gatte (zur jungen Frau, welche nach dem Kochbuch etwas gekocht hat, das sehr verdächtig schmeckt): „Du, sollten in dem Kochbuch nicht eine Menge Druckfehler sein?"

Rechtspflege.

§§ **Saarbrücken.** Ein interessanter Prozeß **wegen unlauteren Wettbewerbs** wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Ein Kaufmann httte im Februar 1904 in St. Johann ein Spezialgeschäft für Braut- und Babyausstattungen errichtet, das mit einem Warenbestande von 110 000 Mark eröffnet wurde. Bereits im Oktober desselben Jahres kündigte er „Total-Ausverkauf wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe" an. Da dem Ausverkauf fortgesetzt neue Waren zugeführt wurden, stellte der Schutzverein für Handel und Gewerbe im November 1904 bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag, dem stattgegeben wurde. Wie aus der Verhandlung hervorging, hat eine Untersuchung der Geschäftsbücher des Angeklagten ergeben, daß derselbe kurze Zeit vor der Eröffnung und während des Ausverkaufes bedeutende Warenbestellungen, also direkte Warennachschübe bewirkt hat. Aus seiner Korrespondenz wurde nachgewiesen, daß er die Lieferanten bewogen hat, diese Bestellungen vorzudatieren, damit der Anschein erweckt werde, als seien dieselben vor dem Ausverkauf bewirkt worden. Dabei hatte er bemerkt, er veranstalte einen Ausverkauf und wünsche die Vordatierung, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Interessant sind auch die Feststellungen eines Sachverständigen über die Preise der Ausverkaufswaren. Durch Vergleich mit den Fakturen hat derselbe ermittelt, daß die sogen. regulären Verkaufspreise 40 bis 50 Prozent, in anderen Fällen 64 bis 79 Prozent, in einem Falle sogar 128 Prozent Aufschläge zu den Einkaufspreisen darstellten. Die „reduzierten" Ausverkaufspreise enthielten noch Zuschläge von 18, 20, 22, 36 bis 48 Prozent zu den Einkaufspreisen. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe. In der mündlichen Begründung des Urteils wurde der Begriff des Ausverkaufs dahin definiert, daß es sich nur um den Verkauf vorhandener Warenbestände handeln könne, und daß Warenbezüge zur Veranstaltung eines Ausverkaufs unstatthaft sei.

Viele Mütter glauben ihre Säuglinge gut zu nähren, wenn sie ihnen schon in den ersten Monaten unverdünnte Kuhmilch geben, welche ihres zu großen Eiweißgehaltes wegen die meisten Kinder nicht verdauen können. Will man den Nährwert der verdünnten Kuhmilch erhöhen, so empfiehlt sich am meisten der Zusatz von Kufeke's Kindermehl, das die Kuhmilch auch leichter verdaulich macht, indem es im Magen eine feinflockigere Gerinnung des Eiweißes verursacht.

Letzte Drahtmeldungen.

Folgen der Maifeier.

Berlin, 7. Mai. 20 000 Arbeiter, meistens aus der Metallindustrie, sind noch ausgesperrt wegen der Maifeier.

In der Narkose gestorben.

Berlin, 7. Mai. Der 39jährige Berthold Ludwigs, der sich einen Augenzahn ziehen lassen wollte, ist in der Narkose gestorben.

Das fremde Silberzeug im Grafenschloß.

Rostock, 6. Mai. In dem Schlosse Basedow bei Malchim in Mecklenburg, wo eigenartige Silberfunde gemacht wurden, wurden silberne Tafelgeräte aus sechs und Tischwäsche aus neun Hotels beschlagnahmt und in die Pfandkammer des Landgerichts Güstrow eingeliefert. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Der derzeitige Pächter des Schlosses, dessen Zugänge gerichtlich versiegelt wurden. Fürst Adolf Wrede hält sich in Mailand auf. — S. auch unter Vermischtes.

Fischfrevel.

Stadtlengsfeld (bei Eisenach), 6. Mai. In der Nähe öffneten unbekannte Täter ein Faß Karbolineum und ließen den Inhalt in die Fulda fließen. Die Folge war ein großes Fischsterben. 700 000 Stück Forellenbrut sind vernichtet. Im ganzen Oberland herrscht Besorgnis, weil man befürchtet, daß bereits viele der vergifteten Fische verkauft sein könnten.

Zusammenstoß.

Detmold, 6 Mai. Auf der Strecke Bielefeld-Hameln bei Helpup erfolgte ein Zusammenstoß des Zuges, in dem der von München heimkehrende Fürst Leopold saß, mit einem Lastfuhrwerk. Letzteres wurde zertrümmert, der Kutscher blieb unverletzt.

Meuchelmord aus Eifersucht.

München, 7. Mai. Von zwei russischen Studenten ermordet wurde in München der Stud. ing. Martin aus Gleiwitz in Oberschlesien. Als er in der Nacht zum Sonntag mit einer ihm nahe stehenden jungen Dame von einem Vergnügen nach Hause zurückkehrte, wurde er von den beiden Russen, die auf ihn gelauert hatten, auf der Straße niedergeschossen. Die Täter wurden verhaftet. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Hollands Hoffnung

Rotterdam, 6. Mai. Gestern liefen hier bestimmte Berichte um, daß Königin Wilhelmine einem freudigen Ereignis innerhalb sechs Monaten entgegensehe. Fest stehe, daß die Königin bei ihrem jetzigen Besuch in Amsterdam alle Strapazen vermeidet, alle Feierlichkeiten abkürzen läßt, sich bei Audienzen und Empfängen sofort setzt und das Treppensteigen vermeidet, obwohl sie ganz frisch und gesund aussieht. Mit offizieller Bekanntgabe dürfte jedoch nach früheren enttäuschenden Erfahrungen noch längere Zeit gewartet werden.

Pretiosen-Diebstahl.

Wien, 6. Mai. Großes Aufsehen erregt hier die Entdeckung eines Diebstahls von Edelsteinen aus einem historischen Schmucke, welcher im kaiserlichen Kunstmuseum aufbewahrt wurde und dem Goldschmied Sturm anvertraut war. Dieser scheint seit langer Zeit die echten Steine durch falsche ersetzt zu haben. Durch den Verkauf der Steine und Perlen verriet er sich.

Raubmord im Eisenbahnzuge.

Szegedin, 6. Mai. Die 65jährige Privatiere Hogner, welche zu ihrem Sohne nach Graz reisen wollte, wurde in der Nähe der Station Szeged im Eisenbahnwagen zweiter Klasse von einem Passagier überfallen, mit einem eisernen Hammer schwer verletzt und beraubt. Der Räuber entkam

Im ewigen Eise erfroren.

London, 6. Mai. In der Gegend der Amur-Mündung ist der deutsche Dampfer Soerabaya vom Eis umschlossen aufgefunden worden. Die gesamte Mannschaft ist an Bord erfroren.

Die Wahlen zur Deputiertenkammer.

Paris, 7. Mai. Die Wahlbeteiligung war in den meisten Pariser Arrondissements in den Morgenstunden sehr stark, nahm aber dann ab, da viele Pariser aufs Land fahren. Das Wetter ist prachtvoll. Vor den Wahllokalen sind Militärposten aufgestellt. Die Wahlkandidaten haben noch in der Nacht die Mauern mit neuen Plakaten bekleben lassen. Die Höhe der durch die Wahlplakate verschlungenen Summen ist wieder enorm. Die Kandidaten überbieten einander in Grobheiten, Ironie und Verdächtigungen. Maurice Barres, der Akademiker und angeblich große Schriftsteller, nennt in seinem letzten Plakat den Republikaner Muzet einen Leichnam, dem er den Gnadenstoß versetzen wolle. Der Royalist Castillen de St. Victor im 20. Arrondissement nennt die sozialistischen Wähler Banditen.

Paris, 6. Mai. 11 Uhr nachts. Bis jetzt sind in Paris 15 Nationalisten gewählt. Einer befindet sich in guter Stichwahl. Ferner sind 10 Sozialisten gewählt und 13 von ihnen kommen in günstige Stichwahl.

Paris, 7. Mai. Alle Minister sind wiedergewählt.

Paris, 7. Mai. Bis heute vormittag sind hier 411 Wahlresultate bekannt, davon 300 endgiltig entschiedene und 111 Stichwahlen. Gewählt sind 52 Reaktionäre, 22 Nationalisten, 37 Progressisten, 41 Linksrepublikaner, 54 Radikale, 28 Radikalsozialisten, 28 geeinigte Sozialisten, 9 unabhängige Sozialisten. Der Block hat 24 Sitze gewonnen und nur 6 verloren. Die Regierung ist von dem Ergebnis der Wahlen sehr befriedigt.

Kämpfe in Natal.

London, 7.Mai. Daily Expreß meldet aus Pietermaritzburg: Oberst Mansels Truppen wurden bei Fort Yalland von 200 Zulus angegriffen. Die Zulus verloren 60 Mann. Oberst Mansel hatte 3 Verwundete.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für das Jahr 1905 aufzubringenden Kosten zur westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und der Verteilungsplan hierzu liegt gemäß § 111 des landw. Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 vom 5. d. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau (Zimmer Nr. 2) aus.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande in Münster Widerspruch erheben. Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu erteilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen zwei Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsausschuß und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt in Berlin zu.

Schwerte, den 1. Mai 1906.

Der Magistrat.
Rohrmann

1689

Aufgebot.

Der Bergmann **Wilh. Thöns** zu Kirchhörde hat das Aufgebot des angeblich vernichteten Sparkassenbuches Nr. 15526 der städtischen Sparkasse zu Schwerte über 291,68 Mark, ausgestellt auf den Antragsteller, beantragt. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

20. September 1906, vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 9 — anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Schwerte, den 2. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

1711

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am

Montag, den 14. Mai 1906

nachmittags 4 Uhr anfangend

1. **12 Nummern Eichenrundkloben** (2 m lang),
2. **20 Nummern Eichen-Reisig**

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft am „Freischütz".

Schwerte, den 5. Mai 1906

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1888 haben wir für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg den Schutz der Schonzeit für Rehböcke auf den 15. Mai einschließlich festgesetzt.

Arnsberg, den 12. April 1906.

Der Bezirks-Ausschuß.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16 bis 20. Juli ds. Js. findet in den sämtlichen Gemeinden des Amtes Wellinghofen durch den Eichmeister Martzen zu Hörde eine technische Revision der Maße und Gewichte statt.

Die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht daß die in ihrem Besitze befindlichen, den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechenden Maße und Gewichte bei der Revision beschlagnahmt werden und außerdem der Besitz unvorschriftsmäßiger Maße und Gewichte mit Strafe geahndet wird.

Wellinghofen, den 7. Mai 1906.

Der Amtmann.
Hartung.

Die neuesten amtlichen

Taschenfahrpläne

Ausgabe vom 1. Mai 1906

sind stets vorrätig.

Carl Braus

Buch-, Kunst- u. Schreibwarenhandlung
Gr. Marktstrasse 3—5.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform**

(Orthooxybenzoësäuremethylenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei veraltet. Fällen! **Ohne schädliche Nebenwirkungen!** Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen **vorzügliche Wirksamkeit ich staunend** erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pf. und Mk 1.50. Aerztliche Anerkennungen u. Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. ☛ Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsdg. d. Betrag. portofr.! 1692

Fritz Schulz, Chem Fabr, Leipzig

☛ Mehrere Mädchen, Küchen-, Haus-, Zweitmädchen, sowie Landmädchen erhalten kostenfrei Stellung. 1673

Frau H. Duisdicker,
Gesinde- und Stellenvermittlerin

Ein tüchtiger

Tagschneider

auf dauernde Arbeit gesucht.

Ernst Müller,
1716 Ostenstr. 18.



Billig Schwerte Billig

im großen Saale des Herrn Karl Böhmer, Brückstrasse 11 findet von

Montag, den 7. bis Samstag, den 12. Mai

ein

Riesen-Massen-Verkauf

echter Emaille-Waren aus den größten Emaillewerken Deutschlands zu fabelhaft billigen Preisen statt.

Der Massenverkauf dauert nur bis zum 12. Mai.

Eberh. Räcker, Lünen.

Sie spielen sofort Geige

ohne Lehrer, **ohne** Vorkenntnisse und **ohne** Noten nach unserer neuesten, gesetzlich geschützten Methode. Für **jede** Geige anwendbar.

Das Aufsehen erregende, phänomenalste Werk der Gegenwart.

Verlangen Sie gratis und franko unseren jeden Musikfreund interessierenden Prospekt.

A. Hanke's Musikverlag

1715 Berlin-Rixdorf, Fuldastrasse 9.



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das **echte** „Palmin" von H. Schlinck & Cie, Mannheim. Es ist die unerreicht beste **Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.**

General-Depot Chr. Tölle, Düsseldorf

Endlich

ist am „Freischütz" etwas für die Jugend geboten Es befindet sich daselbst ein 1721

automatisches

Karussell

mit Musik. Tragkraft 16 Kinder oder 8 Erwachsene.

? **Zur Verhütung von Haarausfall**

etc. bewährt sich

Häussner's Brennessel-Spiritus,

nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl".

Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, Haarausfall.** Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. und Mk. 1.50, Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Droguerien. W. Peppe, E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 215

Friedrich Reineke,
Süsingstraße 14.

Wohne jetzt

Ecke Berg- u. Concordia-Str.

Zahnarzt **Schmidt**
Hagen i. W.

1683 Telephon 1020.

Stellungsuchende

Redakteure, Mitarbeiter, Korrespondenten, Expeditionsbeamte, Propagandachefs, Buchdruckereifaktoren, Maschinenmeister, Metteure, Maschinensetzer, Schriftsetzer

inserieren vorteilhaft im

„Zeitungs-Verlag"

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Hannover.

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des „Zeitungs-Verlags" wird Stellensuchenden gegen Vorher-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt. Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Peru-Guano

(Füllhornmarke)



empfiehlt 1236

L. Weinberg.

Kattune Mousselines Engl. Flanelle Kleiderlein. Siamosen etc. etc. 1642

in großer Auswahl.

J. Hecht Nachfolger,
Schwerte, Ostenstr. 20.



Großer Preis-Abschlag!!

Rindfleisch das Pfd nur **55** u **60** Pfg.
Schweinefleisch-Kottelet. das Pfd. nur **80** Pfg.
dto. durchwachs. u. **Schinken** das Pfd. nur **75** Pfg.
hochfeine Mettwurst das Pfd. nur **80** Pfg.
hochfeine Leberwurst das Pfd. nur **40** Pfg.
hochfeine Blutwurst das Pfd. nur **40** Pfg.
hochfeine Rinderwurst das Pfd. nur **25** Pfg.

Billigste Bezugsquelle am Platze.

Schwerter Fleischhalle
nur 1714
11. Marktstraße 4.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber**

für **jede Art** hiesiger oder auswärtiger **Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Köln a/Rh. 194 Kreuzgasse 8, I.

Verlangen Sie **kostenfreien** Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, **auf meine Kosten,** in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets **mit ca. 2500 kapitalkräftigen** Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. ● Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Silbernes Armband mit Monogramm vom Wellenbad bis Wirtschaft Heberholz verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeb. in d. Geschäftsst. d. Schw. Z.

Eine Schiebkarre billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung. 1717

Ich habe mein Geschäft verlegt nach 1674

Westenort 1

Frau H. Duisdicker,
Gesinde- und Stellenvermittlerin.
Bin zu sprechen von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. August ein erfahrenes sauberes 1651

Dienstmädchen.

Frau Stadtbaumeister **Nandelstedt,** Gelsenkirchen. Meld. b. Frau Wigginghaus jr, Hagenerstraße.

Ein properes, älteres, evangel.

Mädchen

wegen Todesfall sofort zur Führung eines klein. Haushaltes, 3 Personen, gesucht.

1700 **Hörder Straße 36.**

Mädchen

für halbe oder ganze Tage zum 15. Mai ges. Zu erfr. in der Geschäftsst. der Schw. Ztg. 1698

Kleines Wohnhaus

in gutem Zustande mit Stall, Garten und kleinem Feld, zum Herbst auf längere Zeit zu mieten gesucht. 1559

Köppelmann, Husen-Westh. a. d. R.

1 Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, möglichst abgeschlossen, von kinderloser Familie zum 1. Juni od. sp. gesucht. Angeb. unter P. P. 1686 an die Geschäftsst. der Schwerter Ztg.

Für den Inseratenteil verantwortl.: A. Pfau, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 106. **Montag, den 7. Mai 1906.** **38. Jahrgang.**

Eduard Bernstein und das „nach dem freien Wahlrechte lechzende Volk“.

Eduard Bernstein, bekanntlich Revisionist, aber in der Frage der Straßendemonstrationen revolutionärer als der „Vorwärts“, behandelt in einem „Die Befestigung des Klassenwahlrechtes und die sozialdemokratische Taktik“ überschriebenen Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ das Verhalten der Sozialdemokratie und der breiten Masse während dere „Durchpeitschung“ und Bewilligung des Gesetzes über die Wahlkreiseinteilung im Abgeordnetenhause, daß er einen „Faustschlag ins Gesicht“ und eine „unerhörte Provokation“ der Sozialdemokratie nennt. Diesen Anlaß benutzt er, um gegen den „Vorwärts“ zu polemisieren, der ihn seinerzeit deshalb scharf angriff, weil er geschrieben hatte, der Deutsche sei nicht revolutionär. Diese These sucht er nun dem „Vorwärts“ durch folgende Darlegungen zu beweisen:

„Hätte unser Volk ein politisch revolutionäres Temperament, so hätte es die Wahlraubsbefestigung unmöglich so ruhig, man könnte fast sagen: so stoisch, über sich ergehen lassen, wie es dies faktisch getan haben Der eine oder andere wir vielleicht sagen, die Führer hätten eben keine Parole des Widerstandes ausgegeben, und die Presse habe nicht genügend Lärm geschlagen. Aber damit wäre sehr wenig erklärt. Die Presse hat genügend Lärm geschlagen, um die Arbeiter darüber unterrichtet zu halten, was vorgeht. So geflissentlich schnell die Sache durch das preußische Parlament gejagt wurde, die arbeitende Bevölkerung der Hauptstadt und der übrigen großen Zentren Preußens wußte rechtzeitig genug von ihr, um sich zu eindrucksvollen Protestbewegungen zu regen, sofern sie den Antrieb dazu in sich verspürt hätte. Daran aber hat es gefehlt, und das ist das Entscheidende. Revolutionen oder revolutionsähnliche Manifestationen der Volksmassen sind fast nie auf Parolen von Führern hin erfolgt, sehr oft dagegen im direkten Gegensatz zu solchen Parolen. Ihr Erfolg, ihre Wucht beruhte gerade auf der Spontanität. Der Mangel jeder spontanen Regung der Arbeiterschaft aber ist das Bezeichnende der Sache. Man denke: zweimal im kurzen Zeitraum von acht Wochen ist die Arbeiterschaft Preußens in großen Protestversammlungen auf den Kampf gegen das Dreiklassenwahlsystem geradezu eingeschworen worden. Eine in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitete Presse hat in flammenden Artikeln gezeigt, wie das System die Arbeiter entrechtet, und wie die politische Entrechtung sich in ökonomische Niederhaltung umsetzt, feurige Protestreden sind vor einer Zuhörerschaft, die zusammen nach Hunderttausenden zählt, gehalten und begeistert aufgenommen worden, und am Morgen nach der zweiten dieser angesagten Demonstrationen kommt eine Regierungsvorlage, die zu ihr paßt, wie die Faust aufs Auge, und sie kann in drei Lesungen vom Abgeordnetenhaus erledigt werden, ohne daß die eben noch begeisterte Masse aus sich selbst heraus auch nur ein kleines Zeichen spontaner Aufwallung zu erkennen gibt.

Man wird vielleicht sagen: die Masse hatte eben gerade tags zuvor demonstriert, sollte sich nun gleich wieder demonstrieren? So schnell hinter einander mache sich das nicht. Indes, diesen Einwand niederzuschreiben, heißt ihn widerlegen. Ein Volk, dessen Spannkraft durch eine in aller Form Rechtens veranstaltete Manifestation so vollständig erschöpft werden kann, daß erst wieder etliche Zeit vergehen muß, bis es zu einer neuen die Stimmung findet, sei die politische Provokation auch noch so groß, ein solches Volk mag alles Mögliche sein, aber revolutionär ist es nicht.“

Im weiteren Verlaufe des Artikels sagt er dann auch noch, daß der schwache Besuch der Barthschen Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen nicht, wie der „Vorwärts“ sagt, für den Liberalismus, sondern vor allem für die deutsche Arbeiterschaft beschämend gewesen sei. Im allgemeinen enthält der Artikel nicht Neues, sondern lediglich das, was wir schon oft hervorgehoben haben, daß nämlich die breite Masse nur ein sehr geringes Interesse an dem ganzen Wahlrechtsrummel nimmt, und daß die Demonstrationen lediglich Manöver der Parteileitung sind, um die Organisationen zu stärken. Das beweist übrigens auch der Hamburger Schoppenstehlprozeß, wo viele Angeklagte erklärten, sie hätten gar nicht gewußt, um was es sich in den Versammlungen gehandelt habe. Die ganze Rederei von dem „nach seinem Rechte lechzenden“ und „für das freie Wahlrecht das Letzte hingebenden Volke“ ist eben eitel Phrase, und die Demonstrationen sind nichts als Komödien. Das hat Bernstein in seinem Artikel schlagend bewiesen.

Westfalen und Rheinland.

* **Paderborn**, 4. Mai. (Der Sündenbock.) Der Lokomotivführer, welcher im Herbst vor. Jahres durch sein Verschulden einen Güterzug auf einen im sogenannten „toten Gleise“ stehenden Güterzug zu Salzkotte fuhr und dadurch einen bedeutenden Schaden an Material verursachte, wurde gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte nicht beachtet, daß das Einfuhrsignal nicht gezogen war.

* **Essen**, 4. Mai. (Die Schenkung eines Kapitals) von 700 000 Mark, die der Kruppschen Arbeiter-Stiftung für ihren Invalidenfonds unter den besonderen für diesen Fonds geltenden Bestimmungen von der Firma Friedr. Krupp gemäß Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre vom 5. Dezember 1905 gemacht wurde, ist vom Kaiser genehmigt worden.

* **Duisburg-Meiderich**, 4. Mai. (Das Sprachenbabel.) Mit dem 1. Mai haben hier und in Hamborn zahlreiche Industriearbeiter die Abkehr genommen, um nach Brasilien auszuwandern. Ersatz für die Abkehr traf am Montag unter Führung mehrer Agenten aus dem Osten hier ein. Die Leute wurden größtenteils auf die Werksmenagen verteilt. Auf der Meidericher Kokerei und chemischen Fabrikanlage, auf Schacht 4, haben etwa 70 Mann die Abkehr genommen. Es wird immer schwieriger für die Auswandernden Ersatz zu schaffen. War das rheinisch-westfälische Industriegebiet, besonders die aufstrebenden Gemeinden an der unteren Ruhr, in erster Linie Hamborn, schon immer ein Sammelbecken der verschiedenartigsten Arbeiterelemente, so wälzt sich doch in neuester Zeit, wo man eben keine große Wahl hat ein derartig buntgewürfelter Menschenstrom, meist Ausländer, in die Bergwerks- und Fabrikorte, daß man sich hier mitten im deutschen Vaterland von lauten fremden Sprachen umgeben findet. Auch ist das zugewanderte Volk von bedenklicher moralischer Qualität und macht, da es sich bei seiner Herkunft aus Kroatien, Bosnien, Slavonien, Serbien, Galizien und anderen Ländern nur mit Hilfe von Dolmetschern verständigen kann, den Behörden viel zu schaffen.

* **Bonn**, 4. Mai. (Ochsenschicksal.) Vergangene Nacht fiel aus einem nach Köln fahrenden Güterzuge ein Ochse. Das Tier, das für einen Kölner Metzger bestimmt war, kam auf ein Gleis zu liegen, wo es

---

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 2

Dieser Sonnenschein, der echteste des ganzen Menschenlebens, blieb ihr ewig fern. Daß sie trotzdem kein herzenseinsames, lichtloses Dasein hinlebte, sondern ein rechtes Kinderleben voll von Wärme und glückseliger Fröhlichkeit, das war weniger des Vaters, es war Fabians Verdienst. Der Himmel hatte der kleinen Mutterlosen in Fabian Ludwig wahrhaft einen Ersatz gegeben, wie er trefflicher nicht gedacht werden konnte.

Fabian Ludwig, zuerst ein braunhaariger schlanker Knabe, dessen blaue Augen wie Edelsteine blitzten, dessen Stimme mild, gleich der einer Mutter zu der kleinen Liska redete, dann ein ruhiger, gesitteter, junger Landmann, der viel von einem Gentleman an sich trug ohne Wissen und Wollen, dessen großes, edles Herz aus seinen Augen leuchtete, und dessen Lebenskompaß von Beginn an auf das Gärtnerhaus von Rembrow gerichtet stand. Er liebte die kleine Liska, und Fabian verstand nicht anders zu lieben, als für Lebenszeit.

Seine Liebe trug auch nicht das farblose, bläßliche Gewand, in dem wir ihr in unseren Tagen fast ausnahmslos begegnen, es war jene echte, starke, opferbereite und selbstlose Liebe, die alles gab, die die licht- und pflegebedürftige junge Pflanze aufrichtete und schirmte und von allem sie überwuchernden Unkraut freihielt, bis das Sträuchlein in Knospen stand, deren Hülle es bereits verheißungsvoll rosig durchschimmerte! Da.. wollte man der sorgsamen Hand ihr Kleinod entreißen!

„Damit ist es nun genug!“ sagte der Obergärtner, als er eines Abends rauchend an der Grenze des benachbarten Ludwigschen Grundstückes auf- und niederging.

Der junge Ludwig wußte sich diese Worte nicht recht zu deuten; er hatte wohl auch kaum genau danach hingehört; denn er befand sich eben über einer Schnitzarbeit für Liska, die den Wunsch geäußert hatte, ein wirkliches, mit Masten versehenes Schifflein zu besitzen, ähnlich denen auf Vaters großem Seeschlachtbilde. Sie wollte es dann auf einem der Bassins im großen Garten seine Fahrt tun lassen, mit Käfern und Schmetterlingen befrachtet.

Sie war noch recht kindisch, die fünfzehnjährige Dirne; sie schaukelte sich in einem kurzen, braunen Röckchen, mit halbgelösten Flechten und unbekleideten Füßen auf der hohen Zaunttür und bot so für Maleraugen sicherlich das verlockendste Motiv.

Der Obergärtner dachte anders darüber. Dieser Anblick stand durchaus nicht mit dem im Einklange, was er für wünschenswert und angemessen hielt. Liska war in seinen Augen in erster Linie ein Kapital, das sich bei geschickter Ausnutzung dreifach bezahlt machen mußte. Sie erregte ja Aufsehen! Maler boten ihm große Summen, lediglich, damit er ihnen gestatte, das köstlich frische Mädchengesicht mit dem Rahmen von wirrem Goldhaar und den großen schüchtern-neugierigen Augen auf ihre Leinwand zu bannen; selbst mitten aus dem Herzen des Landes heraus kamen die Menschen daher, einfach um den kleinen Wildfang anzuschauen, wenn er in seinem kurzen Röckchen einem flüchtigen Schmetterlinge nachjagte, oder schlummernd im tiefen Grase lag. Was mußte Liska also erst wert sein, nachdem er sie zu einer wohlerzogenen jungen Dame gemacht?!

„Damit ist es nun genug!“ wiederholte er noch einmal. „Sie müssen auch vernünftig sein, Fabian, und mich unterstützen. Liska kann das alte Leben nicht weiter führen. Liska ist nicht wie sonst eines der Mädchen von Rembrow, das dürfen wir nicht vergessen! Es ist hohe Zeit, daß dieses Tändeln und Spielen, dieses unziemliche Einhergehen ohne Hut und Schuhe ein Ende nimmt, Fabian. Ein für allemal.“

Steinert wünschte sich einer Erwiderung seitens seines jungen Nachbarn nicht auszusetzen. Er machte Kehrt und verschwand hinter den alten Maulbeerbäumen.

„Bah!“ machte Fräulein Steinert, von ihrem Thron herab dem sich Entfernenden ziemlich geringschätzig nachblinzelnd. „Es ist dasselbe, was er mir seit acht Tagen anzuhören gibt.“

Und dann begann sie mit zierlich zugespitztem Mäulchen zu pfeifen, während ihre hübschen rosenroten Füße in gleichem Tempo gegen die Zauntür trommelten.

„Was hast Du, Fabian?“ sagte sie dann rasch abbrechend und zielte mit einem Goldregenzweige auf die gesenkte Stirn des Gefährten. „Sieh mich an!“

Diesem Befehl gehorchte Fabian Ludwig nur zögernd. Seine Augen trugen einen bekümmerten Ausdruck, während die Lippen zu lächeln versuchten.

Die kleine Schönheit hatte diesen Gesichtsausdruck noch niemals an ihrem Freunde gesehen. Behende glitt sie zur Erde nieder und trat dicht an seine Seite. „Blicke nicht so düster, Fabian! Sei wieder heiter! Sieh, ich werde doch nicht tun, was Vater wünscht. Ich habe es nie getan.“

Er mußte wider Willen lächeln. „Das ist aber ein Unrecht, Liska,“ sagte er sanft. „Gehorsam gegen die Eltern ist Gottes ernstestes Gebot. Das hörtest Du bereits wiederholt von mir.“

„Aber ich gehorche lieber Dir, Fabian, viel lieber! Weil .. weil ...“

„Weil allemal Dein Wille auch der meinige ist!“ entgegnete er mit einem abermaligen Versuche, heiter zu erscheinen. „Ja, ja, ich trage die Hauptschuld daran, daß es Deinem Vater jetzt ernsthafte Mühe kostet, Dich zu dem zu machen, was Du werden sollst. Ich habe Dich zu diesem wilden Vogel erzogen, der das luftige Reich seiner Baumkronen nicht verlassen mag, um dagegen den goldenen Käfig einzutauschen. Du wirst den Käfig niemals lieben lernen.“

„Käfig? Aber Fabian, Vater sagte von einem Käfig nichts. Er sagt, ich soll einmal eine vornehme Dame werden, seidene Kleider, kostbare Perlen, Wagen und Pferde, alles das und noch viel, viel mehr besitzen, und ...“

„Du sollst vor allem ein wohlerzogenes Mädchen werden. Das ist das einzige, woran Du jetzt zu denken hast, wie ich meine. Klüger und manierlicher als all' die armen Kinder, die sich mit der Dorfschule begnügen müssen.“

„Ach, Fabian, werde ich schön sein mit Perlen im Haar? Meinst Du, daß ich recht daran tue, mit jenem vornehmen Manne, von dem Vater spricht, in die Ferne zu ziehen und Euch allein zu lassen?“

Fabian blickte sehr ernst in das zu ihm erhobene, jetzt lebhaft bewegte Mädchenantlitz. „Ist es möglich, daß Du bereits an solche Dinge denkst, Liska?“

„Schon sehr lange!“ war ihre freimütige Entgegnung. „Aber weißt Du, ich glaubte eigentlich bis zu dieser Stunde, Du werdest mich einmal für Dich begehren. Ich glaubte es sicher. Ich habe schon daran gedacht, wie ich dann Deinen hübschen Garten pflegen wollte und wilden Wein um die Fenster ziehen und einen großen, runden Tisch in die Taxuslaube setzen.“

Fabian Ludwig atmete einige Male tief auf. „Du bist ein gutes Kind, ich danke Dir,“ sagte er dann ruhig. „Dein Vater erhofft eine andere, bessere Zukunft für Dich.“ 138,20

kurz darauf von einem anderen Zuge überfahren und getötet wurde.

Vermischtes.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 4. Mai (Sonderbare Gerüchte) zirkulieren gegenwärtig in der Gegend von Malchin und Teterow. Das in dieser Gegend herrlich gelegene Basedower Schloß, Besitztum des Grafen Hahn-Basedow, war nach längeren Verhandlungen mit der Verwaltung des Basedower Fideikommisses vor etwa zwei Jahren mit vollständiger Einrichtung auf mehrere Jahre als Sommerwohnsitz an den zurzeit in Madrid weilenden Fürsten Wrede vermietet worden. Im letzten Sommer hat denn Fürst Wrede auch schon mit einem größeren Haushalte auf Basedow gewohnt. Das Gerücht besagt nun, daß ein vom Fürsten entlassener und aus Spanien zurückgekehrter Diener Aeßerungen getan habe, denen zufolge sich unter dem Silberzeug des fürstlichen Haushaltes auf Basedow viele Gegenstände befinden sollen, die anderweitig entwendet seien. Auf Grund dieser Gerüchte ist am Sonntag der Erste Staatsanwalt in Güstrow in Basedow anwesend gewesen, um in dem augenblicklich nur von der Kastellanin des Fürsten bewohnten Schlosse Nachforschungen anzustellen. Hierbei sollen in der unter Verschluß gehaltenen Silberkammer zahlreiche Tischgeräte usw. vorgefunden sein, welche anscheinend aus verschiedenen Hotels usw. stammen. Wer diese Gegenstände in die fürstliche Silberkammer hineingebracht haben mag, dürfte die Untersuchung bald klarstellen. Gestern weilte in dieser Angelegenheit der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Eberhardt aus Güstrow ebenfalls in Basedow.

(Treibende Seeminen) aus dem russisch-japanischen Kriege werden, wie die von Ostasien nach Bremerhaven heimkehrenden Lloyddampfer berichten, in der chinesischen See noch häufig gesichtet und, soweit es möglich ist, durch Schüsse, die sie zum Explodieren bringen, unschädlich gemacht. Die chinesische Regierung hat für die Vernichtung einer jeden Mine eine Prämie von 1000 Dollars ausgesetzt. Auch der Lloyddampfer „Stuttgart" sichtete auf seiner soeben beendigten letzten Heimreise mit einem russischen Truppentransport von Ostasien nach Odessa eine solche Mine, sonnte sie aber wegen Nebels, der die Abgabe eines Schusses unmöglich machte, nicht vernichten. Die Minen sind schon bis in die Straße von Formosa getrieben, wo eine von ihnen kürzlich eine chinesische Dschunke in die Luft sprengte.

† **(Die Geheimnisse des Chinesenviertels in San Francisco,)** wo 25 000 Chinesen wie Prärichunde in Höhlen lebten, hat die jetzige Katastrophe aufgedeckt. Dieser Stadtteil war zugleich die größte Sehenswürdigkeit und die ärgste Pestbeule der Pacifickküste. Die Munizipalbehörden San Franciscos hatten schon seit Jahren versucht, dieses Pestgeschwür auszuschneiden, indessen hatten die „Sechs Vereinigten Kompagnien", eine chinesische, gildenartig organisierte Kaufmannsgesellschaft, diese Versuche durch ihren politischen Einfluß zu vereiteln gewußt. Die Polizei wußte, daß es ein unterirdisches Chinesenviertel gebe, in welchem die schwärzesten Verbrechen begangen wurden, in welchem Menschen auf unerklärliche Weise verschwanden, und wo Frauen als Sklavinnen des Lasters gefangen gehalten wurden; sie wußte, daß es in den größten chinesischen Läden geheime Türen gab, die zu der unterirdischen Stadt führten, aber direktes und positives Beweismaterial war nicht zu erlangen. Der Sklavenmarkt in Canton in China lieferte immer neue Zufuhr für die unterirdische Chinesenstadt in San Francisco. Von den Dampfern, die aus dem Orient kamen, wurden die unglücklichen Wesen direkt ins Chinesenviertel gebracht, um nie wieder das Tageslicht zu sehen. Die Tongs, die mächtige chinesische Geheimgesellschaft, unterhielt ein ganzes Korps chinesischer Detektivs, welche jede Bewegung der Polizei verfolgen und darüber sofort Berichte erstatten mußten. Diese Tongs führten ein Schreckensregiment. Jeder Chinese, der es wagte, sich zum Schutze von Leben und Eigentum oder aus andern Gründen an die Behörden „der roten Teufel" zu wenden, war ein Gezeichneter. Ihn traf das Messer, die Kugel oder das Gift des Meuchelmörders, ganz gleich, wohin er sich begab. Die Tongs verfolgten ihre Opfer bis ans Ende der Welt. Das Feuer hat nun diese Geheimnisse von Chinatown aufgedeckt. Die leichten Holzbauten über der Erde sind von den Flammen verzehrt worden, und man sieht nun hundert Fuß tiefe Katakomben mit verschlungenen Pfaden, Läden, Opiumhöhlen, Spiel- und Freudenhäusern. Bis jetzt hat man nur von oben in die Geheimnisse von Chinatown hinabgeblickt. Sobald erst die unterirdische Stadt durchforscht ist, kann man sich auf entsetzliche Entdeckungen gefaßt machen.

Aussprüche bedeutender Männer.

Ich habe in allen Kräften der Materie Werkzeuge der Gottheit gesehen. Der Chemiker Davy.

Alle Menschen ohne Unterschied haben einen Heiland nötig. Christus ist selbst ein Heiland, das ist der Unterschied zwischen der Menschheit und Christo.
Richard Wagner.

„Vor allem anderen soll dies teure Buch (die Bibel) in unser neues Haus einziehen, ich will es selbst hinübertragen", sagte der berühmte Astronom Mädler, als er in Hannover ein neues Haus bezog, die Hausbibel ergreifend.

Daß ohne Wunder sich zu Christi Lehren die Welt bekehrt, — dies Wunder schon bezeugt die Wahrheit sicherer als wenns hundert wären.
Dante Alighieri.

Daß die Welt ohne Wunder dem Herrn und den Aposteln geglaubt hätte, dies wäre das größte Wunder, der größte Beweis für die Göttlichkeit Christi und des Christentums. Augustin.

Je mehr das Feld der Wissenschaft sich erweitert, desto größer werden die Beweise für die ewige Existenz einer schöpferischen und allmächtigen Weisheit.
Der Astronom Herschel.

Alle erschaffenen Dinge tragen den Stempel der göttlichen Macht und Weisheit.
Der Botaniker Linné.

Jedes Geheimnis erscheint absurd (ungereimt) und doch ist nichts Tieferes, weder im Leben noch in der Kunst, ohne Mysterium. David Strauß.

Die Summe meiner Weltanschauung ist: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes usw." Psl. 19, 2.
Der Geograph Ritter

Die Schulmänner, welche das Auswendiglernen von Bibelsprüchen in der Schule so sehr beschränken wollen, müssen nicht erfahren haben, welche unaussprechliche und unerschöpfliche Erquickung solche Gedächtnisschätze in kummervoll durchwachten Nächten gewähren können.
Nationalökonom Dr. Roscher.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

7. Mai. Bewölkt, Regenfälle, Wind, kühl.
8. Mai. Wolkig mit Sonnenschein, normal, fruchtbar.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Die kostbarste Spitzensammlung der Welt, im Werte von annähernd 4 Millionen Mark, **besitzt, wie vielfach** nicht bekannt ist, Papst Pius der Zehnte. Die Sammlung bietet in ihrer Gesamtheit eine nicht zum zweiten Male existierende Uebersicht der historischen Entwickelung des Spitzen-Gewerbes. Die Mode, für kirchliche Zwecke Spitzen zu häkeln und zu klöppeln, war in früheren Jahrhunderten gang und gäbe. Heute, wo die rastlos fortschreitende Technik die Handarbeits-Anfertigung immer mehr in den Hintergrund drängt, hat dies fast ganz aufgehört. Freilich, einen eigenen Reiz behalten derartige mühevoll hergestellten Spitzen-Garnituren und Klöppeleien stets, und während früher uns jetzt äußerst geschmacklos erscheinende, nutzlose Gegenstände durch Handarbeit ferti ggestellt wurden, betätigt sich die letztere jetzt in der modernen Richtung. Diesen Unterschied gegen früher sehen wir besonders auch in den Illustrationen unserer Handarbeitsblätter in die Erscheinung treten. Nehmen wir z. B. das neueste, soeben erschienene Maiheft (8) der „Mustervorlagen für weibliche Handarbeiten in natürlicher Größe", in denen jede Dame die naturgetreuen Vorlagen zum sofortigen Nachsticken findet, zur Hand, so sind wir entzückt von den darin abgebildeten Handarbeitsmodellen, welche in allerlei leichter Technik ausgeführt werden können. Die farbige Tafel, welche jedem Heft gratis beigegeben wird, bringt diesmal zwei entzückende Bordüren in Richelieu-Arbeit. Bei dem außerordentlich billigen Preise von vierteljährlich nur 60 Pfennigen suche daher jede Dame auf dieses bekannte Handarbeitsblatt zu abonnieren. Der Verlag von W. Vobach u. Co., Leipzig-R., ist gegen Portovergütung von 20 Pfennigen in Briefmarken zur Versendung von Probenummern gern bereit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Rob. Lippmann,
Brückstrasse 1, **Schwerte,** Brückstrasse 1.



Grösstes und feinstes Spezialgeschäft am Platze.



Niedrigste Preise! **Beste Fabrikate!**
Hüte, Mützen, Schirme, Herren-Wäsche und Cravatten.
Fabrikation von
Schüler-, Vereins- und Beamten-Mützen
in eigener Werkstatt. 953

1247
Das Neueste
für die Frühjahrs-Saison in
Kragen
Jacketts
Staubmäntel
} zum Preise von 6.50 bis 25 Mk.
ist eingetroffen
Nur moderne Façons in geschmackvoller Ausführung.
Wilh. Sasse, Schwerte Hüsingstr. 3.

Die Amtssparkasse in Letmathe verzinst **Einlagen** in jeder Höhe mit
1691
3¾ %

Eine schöne 1702
Etage
5 Zimmer, per 1. August zu vermieten.
K. Dittrich
Hagener Straße 34.

Dr. Crato's
Backpulver,
Puddingpulver,
Vanillezucker
mit Prämien-Bon
empfiehlt
Carl Trog.
Wer 50 ausgeschnittene Prämien-Bons einsendet, erhält gratis und franko 1 Dose
ff. Bielefelder Biscuits.

Alle Bücher und Schriften
insbesondere alle Neuerscheinungen des deutchen Buchhandels liefert bezw. besorgt schnellstens
Carl Braus, Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandl.
Grosse Marktstrasse 3—5.

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.
K. K. Hofpiano-forte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40. **IBACH** Filiale: Köln Neumarkt 1 A Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.
Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinve kauf von Estey-, Mason- & Hamlin Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**

Ziehung 16., 17., 18. und 19. Mai zu Freiburg i. Br.
7te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters
Lose à ℳ 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark
322500
Hauptgewinne: Mark
100000
40000
20000
10000
1 à 5000 = 5000
2 à 3000 = 6000
2 à 2000 = 4000
5 à 1000 = 5000
20 à 500 = 10000
200 à 100 = 20000
200 à 50 = 10000
1000 à 20 = 20000
2000 à 10 = 20000
8750 à 6 = 52500
250.000 Lose. Lose zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Gerolsteiner Sprudel
nur echt mit dem roten Stern.
Hauptniederlage
W. Pferdekämper
Restaur. Fernspr. 117